

Zwischen Tradition und Innovation

Seit 25 Jahren pflegen die Diana Jagdhornisten Burgdorf die jahrhundertealte Tradition des jagdlichen Hornblasens. Mit viel Enthusiasmus und Leidenschaft spielen sie an verschiedenen Anlässen und üben regelmässig neue, auch modernere Stücke ein. Doch auch in diesem Verein ist der fehlende Nachwuchs ein Thema.

1999 als Quartett von Musikbegeisterten gegründet, entwickelten sich die Diana Jagdhornisten Burgdorf rasch zu einer grösseren Gruppe von bis zu acht aktiven Mitgliedern. Bereits kurz nach ihrer Gründung konnten an diversen Jagdhornbläserfesten grosse Erfolge erzielt werden. Seit einiger Zeit sind zwei Berufsmusiker Teil des Quintetts, die zwar nicht als Jäger unterwegs sind, von den einzigartigen Melodien und Harmonien jedoch ebenfalls fasziniert sind. Mit viel Engagement proben die Diana Jagdhornisten alle zwei Wochen als Gruppe im grossen Saal des Ökonomiegebäudes auf Schloss Landshut. Daneben übt jedes Mitglied für sich zu Hause die Stücke ein.

Die Auswahl des Repertoires

Rolf Krähenbühl, der musikalische Leiter, und Philipp Liechti, ein Profimusiker, stellen aus einem grossen Vorrat an bestehendem Notenmaterial und Eigenkompositionen

von Rolf Krähenbühl jedes Jahr ein neues Repertoire zusammen. Im Jahr 2024 weist der Spielplan eher in die französische Richtung, was die Klangvielfalt der Parforcehörner besonders schön zur Geltung bringt.

Beim Einstudieren der neuen Stücke versetzt Rolf Krähenbühl seine Truppe regelmässig in eine spezielle Stimmung, indem er passend zum Thema ein Bild zu vermitteln versucht. Er entführt die Musikerinnen und Musiker beispielsweise auf eine nebelverhangene Lichtung, wo ein Hirsch aus dem farbenfrohen Herbstwald tritt, vorsichtig nach links und rechts sichert, bevor er sich zur Äsung aus den schützenden Bäumen wagt, die Lauscher nach allen Seiten wendet, während sein Geweih im letzten Abendrot golden schimmert. Das Ziel dieser Erzählungen ist, dass das Musikstück nicht nur korrekt, sondern auch gefühlvoll und emotional gespielt wird.





Die Diana Jagdhornisten Burgdorf am Schössertag 2024 auf Schloss Landshut. Von links: Alexandra Niederberger, Rolf Krähenbühl, Philipp Liechti, Nadine Buri-Frank, Kurt Wülser, Peter Balmer, Dénes Szilágyi.

Die Hubertusmesse

Alle zwei Jahre wird auch eine neue Hubertusmesse eingeübt. Die Hubertuslegende erzählt von Hubertus von Lüttich, dem Schutzpatron der Jäger, Förster und der Natur. Hubertus war ein leidenschaftlicher Jäger und soll an einem Karfreitag, während der Jagd, ein prägendes Erlebnis gehabt haben. Er verfolgte einen Hirsch, der plötzlich innehielt und sich zu ihm umdrehte. Zwischen dem Geweih des Tieres erschien ein leuchtendes Kreuz und eine Stimme sprach: «Hubertus, ich erlöse dich und dennoch verfolgst du mich?» Dieses Erlebnis führte zu Hubertus' Bekehrung. Er widmete sein Leben daraufhin dem Glauben, wurde später Bischof von Lüttich und setzte sich für den Schutz von Tieren und die ethische Jagd ein.

Mehrere Komponisten haben die Hubertusmesse vertont und einen bedeutenden Beitrag zur Pflege dieser Tradition geleistet.

Der Hubertustag wird jedes Jahr am 3. November gefeiert. Aus diesem Anlass oder bei anderen jagdlichen oder christlichen Festen wird die Hubertusmesse oft in Kirchen aufgeführt. Mehrere Komponisten haben die Hubertusmesse vertont und einen bedeutenden Beitrag zur Pflege dieser Tradition geleistet wie Jules Cantin (1874–1956), französischer Komponist, Rolf Schweizer (1936–2016), deutscher Kirchenmusiker und Komponist, oder Hermann Baumann (1934–2023), deutscher Hornist und Musikpädagoge.

Vom Kuhhorn zum Parforcehorn

Die Geschichte der Hörner, insbesondere der Jagdhörner, reicht weit zurück und ist sehr vielschichtig. Bereits in der



Oben: Das tschechische Jiracek-Horn ist eine Weiterentwicklung des Parforcehorns und hat einen weichen, vollen Klang. Es eignet sich gut für feierliche Anlässe.





Die Besucherinnen und Besucher des Schössertags 2024 konnten sich über die verschiedenen Hörner informieren lassen und versuchen, selber einen Ton zu produzieren.

Steinzeit wurden Muscheln, Röhrenknochen und Tierhörner verwendet, um auf der Jagd zu kommunizieren und sich abzustimmen. Der Einsatz dieser einfachen Instrumente beschränkte sich jedoch nicht nur auf die Jagd, auch bei Kriegszügen, religiösen Ritualen und Festen fanden sie Verwendung.

Ihre Blütezeit erlebte die Jagdmusik, vor allem jene der französischen Stilrichtung, im 17. und 18. Jahrhundert. Es war ein sportliches Vergnügen der Oberschicht, mit grossen Hundemeuten die Hetz- oder Parforcejagd zu betreiben. Bei der Durchführung dieser Jagden wurden verschiedene Signale und Fanfaren verwendet und stets hoch zu Ross gespielt. Während die Hetzjagd in den meisten Ländern verboten wurde, blieb die stimmungsvolle Jagdmusik erhalten.

Später fand das Parforcehorn auch den Weg ins deutschsprachige Europa. Instrumentenbauer in Wien wie die Gebrüder Leichamschneider perfektionierten das Horn und verpassten ihm eine ausladende, elegante Form. In Dresden wurde das in der Zwischenzeit zum Modeinstrument avancierte Parforcehorn weiterentwickelt. So wurde es nicht nur in der Jagdmusik, sondern zunehmend auch in

Instrumentenbauer in Wien wie die Gebrüder Leichamschneider perfektionierten das Horn und verpassten ihm eine ausladende, elegante Form.

höfischen und feierlichen Musikwerken eingesetzt. Die Liste der Komponisten, welche die Waldhörner in ihre Stücke eingebaut haben, ist lang. Sie reicht von Georg Philipp Telemann («Suite des Fanfares» für Jagdhorn in C-Dur) über Leopold Mozart («Sinfonia di caccia» in G) bis zu Carl Maria von Weber («Der Freischütz») und Gioacchino Rossini («Le rendez-vous de chasse»).

Über die ausführliche Geschichte des Horns erzählt einerseits die Jagdhorn-Ausstellung auf Schloss Landshut (siehe Kasten), andererseits das Buch «Das Jagdhorn – seine Geschichte von der Steinzeit bis zur Gegenwart» von Werner Flachs. In seiner über zehnjährigen Recherchearbeit hat der Autor die detaillierte Historie rund um das faszinierende Instrument dokumentiert.

Das Fürst-Pless-Horn und das Parforcehorn im Vergleich

Das kürzere Horn preussischen Ursprungs, das meist auf der Jagd verwendet wird, hat einen eher klaren und kräftigen Klang, der für Signale und kürzere Fanfaren ideal ist. Es ist kompakt und leicht zu spielen. Die Töne werden allein durch die Lippenspannung des Bläasers erzeugt. Das Instrument hat keine Ventile, weshalb die verschiedenen

Zwei Mitglieder berichten: Darum bin ich bei den Diana Jagdhornisten Burgdorf



Peter Balmer, 3. Horn:

«Es het mr dr Ermel inegnoh.» Als ich 1979 zum ersten Mal einer Jagdhornbläsergruppe zuhören konnte, wusste ich: Das will ich auch! Noch im selben Jahr habe ich mit dem Fürst-Pless-Horn einen Kurs besucht und 1997 zusätzlich eine Weiterbildung auf dem Waldhorn gemacht. An den Diana Jagdhornisten gefällt mir die Spielfreude, der tolle Sound und der gute Geist. Seit 2006 darf ich dabei sein.»



Philipp Liechti, 3. Horn:

«Ich habe als Student der Hochschule der Künste Bern das Naturhorn kennen- und schätzen gelernt. Es hat mich fasziniert und ich wollte gerne einmal in einer Jagdhorngruppe spielen. Ich halte es für wichtig, dass sich die Ur- und Naturhornisten mindestens einmal in ihrer Karriere mit Respekt mit dem Ursprung dieser Instrumente, wozu das Jagd- und auch das Alphorn gehören, auseinandersetzen. Während der Coronazeit bin ich den Diana Jagdhornisten auf Einladung beigetreten und habe in dieser Zeit nicht nur musisch und musikalisch neue Erfahrungen machen, sondern auch die Kameradschaft und den Zusammenhang zwischen Musik und Jagd erleben und kennenlernen dürfen.»



Töne nur durch Veränderungen der Lippenvibration und des Luftstroms erzeugt werden.

Das Parforcehorn hingegen, das ursprünglich aus Frankreich stammt, zeichnet sich nicht nur durch seinen weichen, vollen Klang aus, sondern auch durch seine besondere Form. Da es ursprünglich bei der Parforcejagd hoch zu Ross gespielt wurde, ist das Rohr weit und grosszügig geschwungen, damit das Horn über die Schulter gehängt werden konnte, ohne den Reiter zu behindern. Diese kreisförmige Bauweise verleiht dem Instrument sein elegantes, charakteristisches Aussehen. Die Es-Stimmung des Parforcehorns ermöglicht einen melodischen Tonumfang und eignet sich perfekt für feierliche Anlässe und anspruchsvolle musikalische Werke, was das Instrument auch in der Konzertmusik beliebt macht.

Die beiden Naturhörner erzeugen keine chromatische Tonleiter, sondern nur die sogenannten Naturtöne, was die Spieltechnik anspruchsvoller und gleichzeitig sehr ursprünglich macht. Die Jagdmusik ruft in vielen Zuhörerinnen und Zuhörern eine oft tief liegende, unbekannte Sehnsucht wach.

Auf Mitgliedersuche

Nadine Buri-Frank, die Obfrau der Diana Jagdhornisten Burgdorf und zurzeit die einzige aktive Jägerin der Gruppe im Emmental, leistet viel Fronarbeit, um die Bekanntheit des Vereins zu steigern. Mit regelmässigen Beiträgen auf Facebook und aktiver Bewirtschaftung der Website informiert sie über bevorstehende Auftritte, lädt zur Ausbildung ein und wirbt neue Mitglieder an.

Die Jagd ist bei uns immer noch ein kontrovers und emotional gehandeltes Thema, weshalb es auch rund um die Jagdmusik nicht an kritischen Stimmen fehlt. Trotz des Ursprungs dieser Blasinstrumente in der Jagd ist es kein Muss, selber Jägerin oder Jäger zu sein, um diese festliche Musik zu erlernen, zu spielen und die Kameradschaft innerhalb der Gruppe zu pflegen. Auch jagdkritische Personen dürfen sich an einem der zahlreichen Konzerte der Diana Jagdhornisten Burgdorf den urtümlichen, authentischen Klängen hingeben und die Musik geniessen.

Text: Anna Hofer

Bilder: Felix Brodmann

Quellen:

www.dianajagdhornisten.ch

Vortrag «Schau hin ... faszinierendes Kulturerbe Jagd» von Rolf Krähenbühl im August 2018 auf Schloss Landshut

«Das Jagdhorn – vom Jagd- zum Musikinstrument»

Dauerausstellung im 1. Stock des Kornhauses im Schweizer Museum für Wild und Jagd, Schloss Landshut, Schlossstrasse 17, Utzenstorf.
www.schlosslandshut.ch